

Kosovo-Delegation zu Besuch

Interessierte Parlamentarier

Kürzlich hat eine hochrangige Delegation aus dem Kosovo die Schweiz besucht. Die Parlamentarier wollten auch im Engadin, wo sie sich mit Fragen der Mehrsprachigkeit und der Integration auseinandersetzen.

RETO STIFEL

Wie funktioniert die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden? Welche Sprachen werden wann in den zweisprachigen Gemeinden gesprochen? Wie steht es um die Integrationsbemühungen im Kanton Graubünden?

Solche und andere Fragen interessierten die gut 20 Mitglieder einer Delegation des kosovarischen Parlaments, die anfangs Februar für fünf Tage in der Schweiz weilte und dabei zwei Tage ins Engadin kam.

Eingeladen zu diesem Besuch hatte die Schweizer Aussenministerin Micheline Calmy-Rey, betreut wurden die Kosovaren von der Stiftung Convivenza mit dem S-chanfer Gemeindepräsidenten Romedi Arquint.

Gemäss Arquint bestand die Delegation vorwiegend aus Mitgliedern der Kommission, die sich in ihrem Heimatland mit den Fragen des Zusammenlebens der ethnischen Gemeinschaften sowie mit den Problemen der Rückkehrer und Flüchtlinge beschäftigt. Themengebiete, die im Kosovo alle in gesetzlicher Form geregelt seien, während es in der Schweiz diesbezüglich kaum Regelungen gibt. «Weil dieses Thema bei uns kein Konfliktpotenzial hat», sagt Arquint.

Von Bern aus reiste die Delegation, bestehend aus Vertretern aller Ethnien, nach Graubünden, wo sie von der Regierung im Staatskeller empfangen wurde. Später führte die Reise mit dem Gourmino der RbB ins Engadin. Das Nachtessen im Zug sowie später auch der Ausflug auf Muottas Muragl seien für die Delegation Höhepunkte gewesen beim informellen Teil des Besuchs, hat Arquint festgestellt. Im Engadin habe dann vor allem das Bündner Sprachengesetz zu reden gegeben, aber auch die Frage, wie eigentlich eine Gemeinde strukturiert sei und wie die Sprachenregelung in der Verwaltung, der Schule oder der Öffentlichkeit funktioniere.

Beeindruckt hat die Besucher gemäss Arquint, dass die Gemeindeautonomie spielt und dass der multikulturelle Staat eben gerade deswegen funktioniert, weil das System nicht auf politisch ethnischen Grundlagen aufgebaut ist.

Praktischen Anschauungsunterricht für die Gäste aus dem Kosovo gab es beim Besuch der zweisprachigen Schule Samedan. Imponiert habe vor allem, wie die Integration von fremdsprachigen Kindern in das Schulsystem erfolge.

Für Arquint war der Besuch sehr wertvoll. Er habe gezeigt, dass für einen Staat mit fast mittelalterlichen Strukturen der Aufbruch in die Unabhängigkeit ein schwieriger sei. Gut gemeinte Ideen und Konzepte von aussen hätten im Kosovo nämlich zu einer Überstrukturierung geführt.

Zurzeit werden von den verschiedenen involvierten Stellen die Schlussberichte verfasst. Weitere Treffen wären gemäss Arquint wünschenswert, damit die ganze Sache nachhaltig wirke. Dazu müsse aber der nächste Schritt von Kosovo ausgehen.

Schritt Richtung 2000-Watt-Gesellschaft

Regierung verabschiedet Botschaft zum Energiegesetz

Der Kanton Graubünden will den Verbrauch fossiler Energien nachhaltig senken und den Umstieg auf erneuerbare Energien verstärkt fördern.

Mit der Totalrevision des Energiegesetzes des Kantons Graubünden will die Regierung die kantonale Energiepolitik einen wichtigen Schritt weiter bringen. Das neue Energiegesetz bezweckt in erster Linie eine effiziente und nachhaltige Energienutzung sowie eine wirtschaftliche und umweltschonende Energieversorgung. Zudem sollen der Verbrauch von fossilen Energieträgern nachhaltig gesenkt und einheimische und erneuerbare Energien verstärkt genutzt werden. Damit will der Kanton einen Beitrag an die langfristigen Ziele der «2000-Watt-Gesellschaft» leisten. Dies erfolgt auch im Bestreben und im Einklang mit den nationalen und internationalen Bemühungen, den CO₂-Ausstoss auf eine Tonne pro Jahr und Einwohner zu senken.

In seinem Kernelement hält der Gesetzesvorschlag der Regierung fest, dass diese Ziele in verbindlich formulierten Zwischenschritten erreicht werden sollen. Das grösste Potenzial, den Energieverbrauch zu senken, liegt dabei im Gebäudebereich. So soll bei Neubauten bereits ab dem Jahr 2011 der maximal zulässige Wärmeenergiebedarf gegenüber dem Stand von 2008 um 40 Prozent reduziert werden. Dies entspricht ungefähr dem heutigen Minergie-Standard ohne Lüftung. Mit weiteren Reduktionsschritten soll bis ins Jahr 2020 der maximale Wärmeenergiebedarf um 60 Prozent (in etwa heutiger Minergie-P-Standard) und

bis ins Jahr 2035 gar um 80 Prozent verringert werden. Bei bestehenden Wohnbauten geben die gesetzlichen Zwischenziele vor, den gesamten Verbrauch von fossilen Energien bis ins Jahr 2020 um 10 Prozent (bis 2035 um 25 Prozent) zu reduzieren und zusätzlich um 10 Prozent (bis 2035 um 40 Prozent) mit erneuerbaren Energien zu ersetzen.

Förderbeiträge werden aufgestockt

Der Kanton will diese Ziele unter anderem durch ein Aufstocken der Förderbeiträge sowie durch verbindliche Vorschriften erreichen. Für das gesamte neue Förderprogramm rechnen die Behörden mit jährlichen Aufwendungen von total 14,4 Millionen Franken ab dem Jahr 2011. Der Anteil des Kantons beträgt dabei 8,9 Millionen Franken. Dies entspricht rund drei Mal mehr Fördermitteln, als im bisherigen Finanzplan vorgesehen waren.

Das neue Energiegesetz legt fest, dass der Kanton Förderbeiträge gewährt für umfassende Gebäudesanierungen, Sanierungen haustechnischer Anlagen bei bestehenden Bauten unter Verwendung erneuerbarer Energien (Holz, Sonne, Erd- und Umgebungswärme), Neubauten und Ersatzneubauten mit Vorbildcharakter, Nutzungsgradverbesserungen in gewerblichen und industriellen Prozessen, Ersatz von Elektroheizungen mit Anlagen unter Verwendung erneuerbarer Energien, energietechnische Grossanlagen von kantonaler oder regionaler Bedeutung.

Im Bereich der Vorschriften und Baustandards übernimmt das neue Energiegesetz die von der Konferenz Kantonalen Energiedirektoren überarbeiteten Mustervorschriften der

Kantone im Energiebereich (MuKen 2008) weitgehend. Dies trägt auch zur allgemein gewünschten Harmonisierung unter den Kantonen bei.

Ausserdem schafft das totalrevidierte Energiegesetz die Grundlage, damit der schweizweit einheitliche Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) eingeführt werden kann. Für Hauseigentümer ist der GEAK ein freiwilliges Informationssystem, das wie die Energieetikette bei Geräten oder Fahrzeugen Auskunft über den Energieverbrauch eines Gebäudes gibt.

Neu geregelt wird auch der Einsatz von Heizungen im Freien. Das Gesetz sieht für den gewerblichen Gebrauch eine Bewilligungspflicht für im Freien betriebene mobile Heizungen wie beispielsweise Wärmestrahler vor, die CO₂-Emissionen verursachen. Eine Bewilligung kann erteilt werden, wenn die Betreiber den Energieverbrauch im gleichen Umfang durch den Zukauf von CO₂-Zertifikaten oder erneuerbaren Energien kompensieren.

Kanton als Vorbild

Schliesslich legt das Energiegesetz fest, dass sich kantonseigene Bauten künftig durch eine vorbildliche und effiziente Energienutzung auszeichnen müssen. Konkret sollen nach dem Vorschlag der Regierung ab 2011 kantonale Neubauten den Minergie-P-Standard und Sanierungen bestehender Kantonsbauten den heutigen Minergie-Standard erfüllen.

Das neue Energiegesetz folgt dabei den Grundsätzen einer wirkungsorientierten Gesetzgebung. Das heisst, der Gesetzgeber gibt die Ziele vor und bestimmt die Zwischenschritte. Die Regierung erarbeitet dazu ein mehrjähriges Energiekonzept, das aufzeigt, wie die Ziele zu erreichen sind. (pd)

Senioren-Chalandamarz-Feier

Samedan Das Team der evangelischen und katholischen Kirche in Samedan lädt die Seniorinnen und Senioren zur Chalandamarz-Feier ein.

Sie findet am Dienstag, 23. Februar, um 14.15 Uhr, im evang. Kirchgemeindehaus Samedan statt. Alfons

Clalüna hält einen Vortrag über seltenes Brauchtum im Engadin, dazwischen spielt die Musica Crasta. Es gibt Gelegenheit zum Tanzen, Plaudern und gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

(Einges.)

Jesus Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.

Johannes 10, 12

Man sieht, wie die Sonne langsam untergeht, und trotzdem erschrickt man, wenn plötzlich dunkel ist.

Todesanzeige

Erwin Filli-Bützberger

2. Februar 1930 – 16. Februar 2010

Nach einem reich erfüllten Leben durfte mein geliebter Ehemann, unser lieber Vater und Schwiegervater friedlich einschlafen.

Traueradresse:
Susi Filli-Bützberger
La Pradaria
Via dals Bofs 20
7512 Champfèr

In stiller Trauer:
Susi Filli-Bützberger
Lucrezia Filli und Markus Lamprecht
Seraina Filli
Marco Filli
Anverwandte und Freunde

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Erwin am Freitag, 19. Februar 2010, um 13.30 Uhr in der Kirche Champfèr.

Anstelle von Blumen gedenke man der Lungenliga, PK 30-882-0.

176.770.133

Abschied und Dank

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von

Willy Birk

23. Februar 1933 – 5. Februar 2010

Nach langer Krankheit hat sein Herz aufgehört zu schlagen.

Traueradresse:
Heidi Blindenbacher
Sozialdienst der Katholischen Kirchgemeinde
Tittwiesenstrasse 8
7000 Chur

Vielen Dank all jenen, die Willy im Leben in Freundschaft begegnet sind.

Die Abdankung findet am Mittwoch, 24. Februar 2010, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof San Andrea in La Punt Chamues-ch mit anschliessender Urnenbeisetzung statt.

Anstelle von Blumen gedenke man dem Sozialdienst der Katholischen Kirchgemeinde 7000 Chur, Postcheck 70-8572-9.

176.770.094

Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht, derjenigen, die an ihn denken.

Todesanzeige

Flurin Hermann

25. Februar 1935 – 15. Februar 2010

Unerwartet hat er seine letzte Reise angetreten.

Wir danken für alles:
Peter und Isabelle Hermann
Willy und Louise Hermann
Erika und Benno Alther mit Familie
Albert und Marlies Bänziger mit Familie
Rolf Bänziger mit Patrick
René Bänziger

Die Abschiedsfeier findet am Samstag, 20. Februar 2010, um 13.30 Uhr in der reformierten Dorfkirche in Scuol statt.

176.770.088